

Düna liegt am Hainholz, dem Gipskarstgebiet mit seinen Bachschwinden, Karstquellen und Erdfallteichen. Hier gibt es ganzjährig Wasser, auch solches Quellwasser, das im tiefsten Winter nicht gefriert.

Nächstliegend und nur 400 Meter südwestlich der alten Dorfstelle liegt im Waldrande in einer Karstsenke der „**Arteser**“. Es ist eine Karstquelle auf der nördlichen Struktur des Grabenbruches, mit dem das Hainholz in die Umgebung eingesunken ist und der Gips somit vor schnellem Abtrag geschützt liegt. Der Arteser liefert mit ca. 590 Mikrosiemens/cm Leitfähigkeit bei einer Quelltemperatur von 7,7 °C ein aufsteigendes und nur leicht mit gelöstem Gips angereichertes Wasser (Messwerte vom Mai 1973). In Hochwasserzeiten ist es mit dem Austrag feinen Sediments leicht getrübt; die Analysen deuten auf einen leichten Einfluss der landwirtschaftlichen Nutzung hin. Um die Quelle hat sich ein Sedimentkegel aufgebaut. Noch fehlt eine systematische Untersuchung vor Ort. Der runde Quellschacht konnte bis gut 3 Meter senkrechte Tiefe ausgelotet werden. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Altvorderen zu Düna diese Quelle vorrangig genutzt und zu diesem Behufe womöglich in Holzzimmerung ausgebaut hatten. Heute sind keine Nutzungsspuren oder Zuwegungen erkennbar.

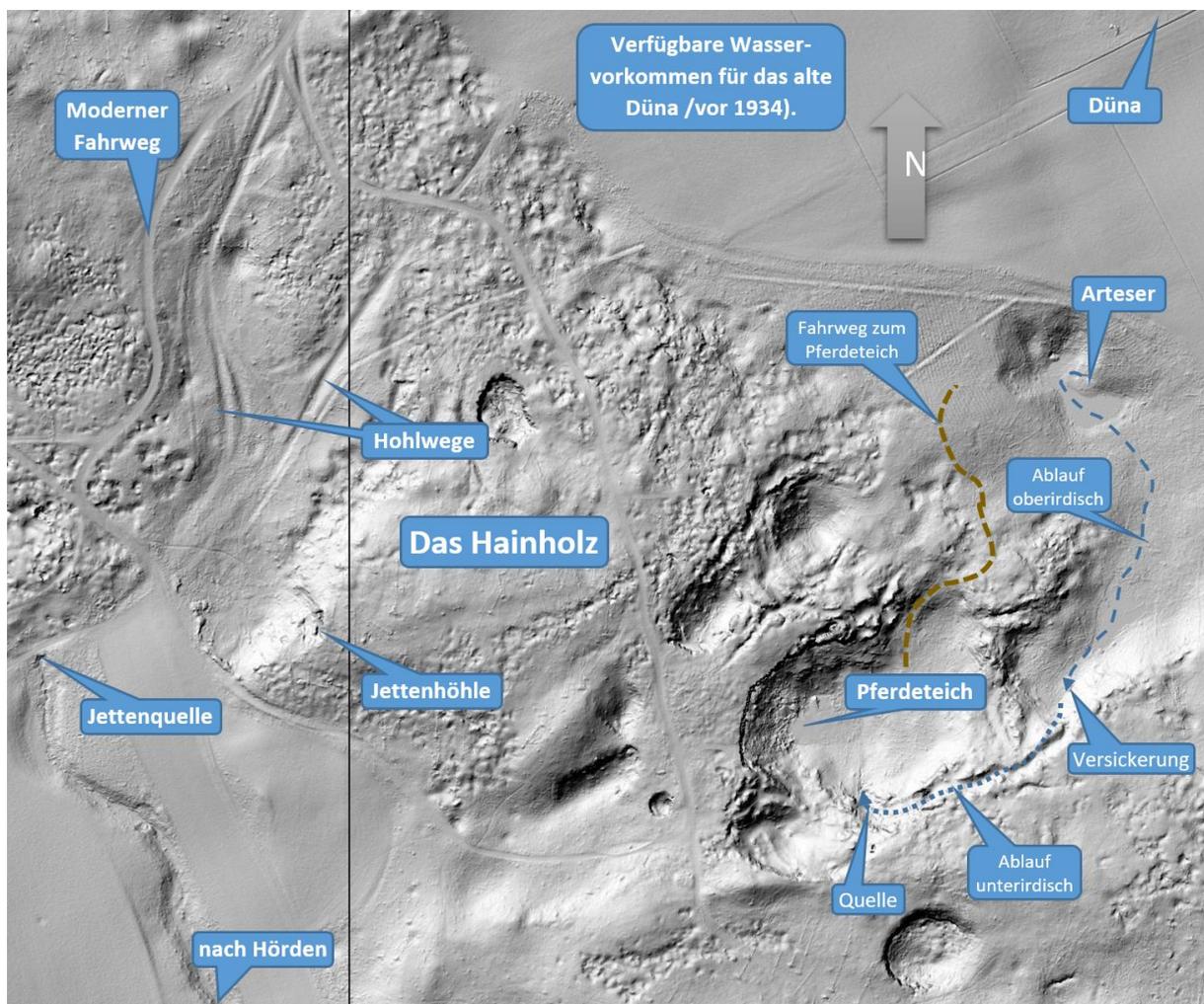


Abb. 3: Das Hainholz südwestl. Düna mit den im Text erläuterten Ortsbezeichnungen und Wasservorkommen. Topographische Grundlage: LiDAR1-Aufnahme vom 25.08.2021; Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen

Vom Arteser und angrenzenden Sickerquellen fließt das Wasser über eine breite flache Senke für etwa 200 m oberirdisch im Bogen nach Süden, um dort vor einer Barriere aus Gipsfelstrümmern zu versickern. Nach weiteren ca. 100 m unterirdischem Verlauf in einer ausgeprägten Abbruchspalte fließt das Karstwasser einer unscheinbaren Quelle zu, die den Pferdeteich speist.

Eine weitere Wasserversorgung für das alte Düna dürfte der **Pferdeteich** gebildet haben. Er ist vom Dorfe her durch einen alten Fahrweg erschlossen (gewesen). Der Verfasser ist diesen Weg noch 1973 mit dem Käfer bis ans Ufer gefahren, um dort einen Registrierpegel, eine freundliche Leihgabe der Harzwasserwerke, anzuliefern. 50 Jahre später ist der Weg völlig überwachsen und von einem Mikado sturmgeworfener Baumstämme überlagert. Dieser Weg hat sicherlich neben dem Wasserholen fürs Dorf der Tränkung der Pferde im Dorf und ggf. auch der Wässerung der Ackerwagen gedient.

Allerdings weist der Pferdeteich keine beständige Wasserführung auf. Er läuft über Sickerstellen am Teichgrund zum Spätherbst leer und füllt sich erst zum Frühjahr nach Schneeschmelze und Frühjahrsniederschlägen wieder auf, dies mit ca. 20 Tagen Zeitversatz und einer Spiegeldifferenz von über 8 Metern. 2018 bis 2023 war der Teich nur im Frühjahr um bis zu 3 m angefüllt, was dann schon im Mai wieder versickert war. Diese Trockenheit hat die dort bis dahin lebende Population von Geburtshelferkröten verschwinden lassen.

Erst seit dem landesweiten Weihnachtshochwasser 2023 hat der Teich wieder einen hohen Wasserstand, der durch einen einfachen Pegel seit 2021 regelmäßig abgelesen und ausgewertet wird. Der Winter 2023-2024 hat die unter der Dürre der vorausgegangenen Jahre abgesunkenen oberflächennahen und im Karst auch tieferen Grundwasserstände wieder bordvoll aufgefüllt. Seit Mitte Mai 2024 fällt der Wasserstand. Am 31. Juli war der Teich dann wieder trocken.

Die dritte Versorgung für das alte Düna wäre die **Jettenquelle**. Hier entspringt ein Bach, der nach Hörden und in die Sieber fließt. Diese Quelle liefert allerdings ein mit gelöstem Gips gesättigtes Wasser,



Abb. 7: Die Jettenquelle bei guter Schüttung im Frühjahr.

was – jedenfalls nach heutigem Trinkwasserrecht – für den menschlichen Genuss nicht zulässig wäre; Leitfähigkeit ca. 2.500 Mikrosiemens/cm. Die Quelle ist beständig und war nur aufgrund der extremen Trockenheit nach 2018 für einige Monate trocken gefallen. Das hier aus dem Untergrund hervortretende Wasser ist gleichmäßig mit etwa 8 °C temperiert, friert also im Winter niemals zu. Diese Wärme lässt



Abb. 5: Der Pferdeteich bei Vollstand im Frühjahr mit Eisdecke.



Abb. 4: Registrierpegel mit Hellmann-Regenmesser am Pferdeteich, um 1973.



Abb. 6: Hochwasser in der Jettenhöhle, undat.

Der derzeitige Anstau geht auf einen in den Bachquerschnitt vor wenigen Jahren hereingestürzten Baum zurück.

Die **Jettenhöhle** weist in ihrem hinteren Teil beständige Teiche von ca. 6 °C auf, die stark mit gelöstem Gips angereichert sind. Etwa 2000 Jahre alte Siedlungsspuren in der Großen und der Kleinen Jettenhöhle legen nahe, dass zu dieser Zeit die Höhle aufgesucht und damit sicherlich auch der Wasserschatz genutzt wurde. Ob die eiszeitlichen Jäger des Wollhaarnashorns (VLADI 1979) auch die Höhle nutzten, ja, ob diese vor 30.000 Jahren bereits zugänglich war, muss offen bleiben. Diese Nutzung mag auch für andere Kriegs- oder Notzeiten gegolten haben. Noch im April 1945 hatte sich die Dünaer Bevölkerung samt Decken und Lebensmitteln in der Höhle versteckt, als die alliierte Front über das Dorf hinweg zog.

Alle anderen Quellen oder Erdfall-Teiche sind von Düna aus deutlich weiter entfernt. Allenfalls der Hottenteich, gelegen am Abzweig der Ortszufahrt von der Kreisstraße Osterode-Aschenhütte (früher B243), wäre noch als Pferdetränke geeignet. Sprudelnde Quellen finden sich dort erst in weiterer Entfernung.



Abb. 8: Kontrolle Butterbornquelle.

Erst mit der Ansiedlung 1934 bekam Düna eine Wasserleitung, gespeist aus einer etwa 100 m höher liegenden **Butterborn-Quelle** im Forstort Rehagen der Landesforstverwaltung im Ufergelände der Kleinen Steinau. Die Wassernutzung wurde durch Rezess von 1950 geregelt, denn an dieser Leitung hingen auch das Forsthaus Rehagen, die Papenhöhe und die ehemalige Ziegelei Düna. Seit den 1980er Jahren entstand im Rehagen an der Leitung ein kleines Wasserwerk, vom Realverband Siedlergemeinschaft Düna ehrenamtlich betrieben. Es hatte eine Filter- und UV-Anlage sowie Einspeisevorrichtungen von Chlor, konnte aber eine leichte Gelbfärbung des Rohwassers nicht auffangen; diese ging einem Gutachten nach auf den Abbau der Nadelstreu im Kontext eines Waldumbaus von Fichte zu Laubholz im Quelleinzugsgebiet zurück.



Abb. 9: Blick ins bis 2019 betriebene Wasserwerk Düna, Rehagen.

Ab etwa 2010 stiegen die behördlichen Anforderungen an die Bewirtschaftung des Wasserwerkes samt weitergehender regelmäßiger Analytik und Nachweispflichten auch infolge europäischen Trinkwasserrechts so sehr an, dass die Siedlergemeinschaft den Betrieb in der bisherigen Form nicht mehr weiterführen konnte.

Seit November 2019 bezieht das Dorf jetzt weiches Wasser aus dem von der **Sösetalsperre** und ihrem Wasserwerk gespeisten Netz der HarzEnergie, das über eine Rohrleitung entlang der Hohen

Straße vom Osteroder Ortsteil Dreilinden nach Düna geführt wird (108 Mikrosiemens Leitfähigkeit bei 17°C). Bei der feierlichen Einweihung des neuen Wassers musste der Verfasser leider feststellen, dass das neue Wasser ja überhaupt nach gar nichts schmeckt. So sehr hatte man sich an das „gute“ Wasser aus der alten Butterbornquelle im Harz gewöhnt!



Abb. 10: 15. Nov. 2019, Einweihung der neuen Wasserversorgung über HarzEnergie von der Sösetalsperre.

Literaturquellen

BIERKAMP, Gustav (1982:) Beiträge zur Geschichte des Dorfes Düna und seiner Umgebung.- 97 S.; Osterode (Giebel&Oehlschlegel).

BRANDT, Andreas, KEMPE, Stephan, SEEGER, Martin, VLADI, Firouz (1976): Geochemie, Hydrographie u. Morphogenese des Gipskarstgebietes von Düna/Südharz. – Geol. Jb., R. C, H.15, 55 S., 21 Abb., 5 Tab., 1 Taf., Hannover.

GEHMLICH, Klaus (2023): Düna. - 212 S.; Clausthal-Zellerfeld (Papierflieger Vlg.).

KLAPPAUF, Lothar (1986): Archäologische Prospektion, Befunde und Funde des frühmittelalterlichen Herrnsitzes zu Düna. - In: Möller, H.-H. [Hrsg.] (1986): Düna/Osterode - ein Herrnsitz des frühen Mittelalters. Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 6, 87 S., Hildesheim.

VLADI, Firouz (1979): Die Nashornfunde zu Düna (NSG Hainholz) vom Jahre 1751 – und ihre Bedeutung für "die physische Geschichte unseres Planeten". – Heimatbl. südwestl. Harzrand 35:39-54, Osterode.

VLADI, Firouz (2024): Gipskarstlandschaft Südharz – Natur und Geschichte am südwestlichen Harzrand. – 153 S., zr. Abb.; Clausthal-Zellerfeld (Papierflieger Vlg.). ISBN 978 3 86948 985 8